



Auszug aus KS Neues 1/1990

Text: Johannes Heinz A. Jakubeit;
 Prof. Dipl.-Ing. Architekt, Ettlingen
 Bilder: Klaus Kinold, Dipl.-Ing. Architekt,
 München

1 Das sich augenfällig präsentierende Instituts-Entree an der Nordostecke des Gebäudes.

Laborgebäude in Tübingen

Architekt: Michael Muffler, Meßkirch
Bauleitung: Friedrich Huber, Kusterdingen

Der jüngst erstellte Laborneubau des Instituts Dr. Walter Jäger steht am Südrand von Tübingen im Gewerbegebiet „Unter dem Holz“. Es ist das Betriebsgebäude eines mittelständischen Unternehmens mit 40 Mitarbeitern, das auf wissenschaftliche Umweltanalysen spezialisiert ist.

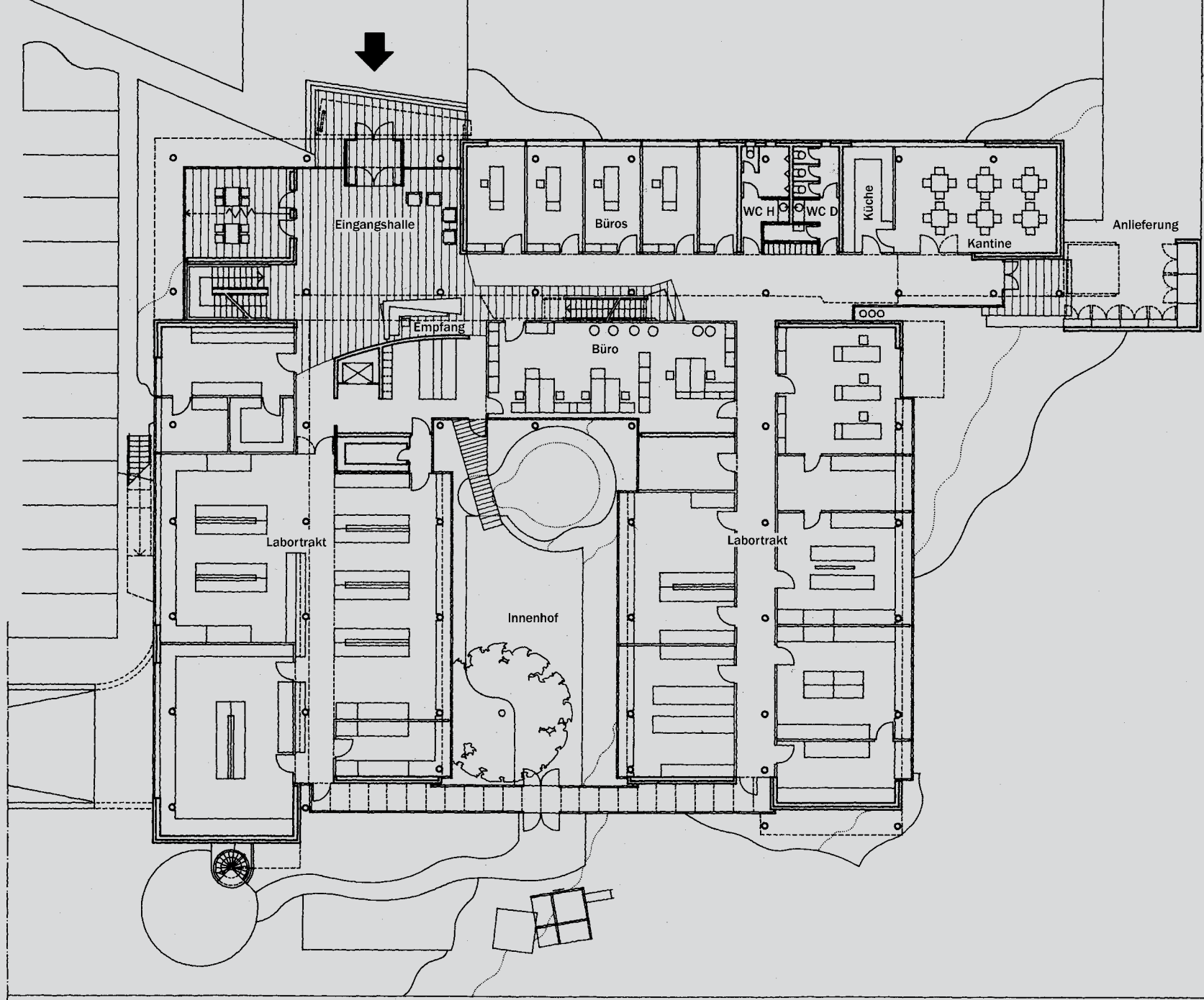
Um trotz der etwas desolaten Lage in einem städtebaulich wie architektonisch wenig attraktiven Gewerbegebiet zu einer imageprägenden Architektur mit menschenfreundlichen Arbeitsätzen für seine hochqualifizierten Wissenschaftler zu gelangen, lobte der Unternehmer in vorbildlicher Einmaligkeit aus freien Stücken einen Architektenwettbewerb aus. Das ungewöhnliche architektonische Konzept des ausgeführten Bauwerks ist das des 3. Preisträgers, eines jungen Architekten, den der Bauherr souverän für sich erwählte und mutig bauen ließ. Der atriumartige Zweibundtyp steht auf einem rechteckigen Grundstück im Winkel zweier Straßen mit Erweiterungsflächen nach Süden zu. Die beiden pultdachgedeckten straßenseitigen Flügel sind zweigeschossig. Sie enthalten im Erdgeschoss die Eingangs- und Empfangshalle, z. T. Labors und einen Pausenraum. Im Obergeschoss befinden sich in einem Schenkel die Büros, Archiv, Besprechungs- und Sanitärräume, im anderen eine große Wohnung des Betriebsinhabers. Die empfindlicheren Labors sind straßenabgewandt um einen kleinen ruhigen Innenhof herum ange-

ordnet. Ein ringartiger Gang in Verbindung mit zwei nach oben führenden Treppen erschließt alle Nutzungsbereiche auf kurzem Wege.

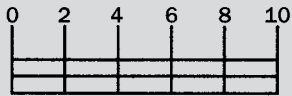
Die Architektur des Gebäudes wird innen ebenso wie mitten wesentlich mitbestimmt vom lebendigen Wechselspiel des tragenden Skelettgefüges und den davon losgelösten raumabschließenden Wänden aus KS-Sichtmauerwerk, respektive Metall-Glas-Paneelen. Außerdem prägen stark das Erscheinungsbild dieses Laborgebäudes die blechgedeckten, von leichten unterspannten Stahlbindern getragenen Pult- und Satteldachformen. Formal witzig und locker, konstruktiv sauber detaillierte Architekturelemente wie die diversen Vordächer, Rankspaliere, Glasdächer, Markisen etc. draußen und die verschiedenen Treppen, Tresen, haustechnischen Installationen im Innern geben dem Bau auf wohlthuende Weise einen jugendlich-frischen Touch, lassen fast vergessen, dass hier präzise wissenschaftliche Arbeit verrichtet wird.

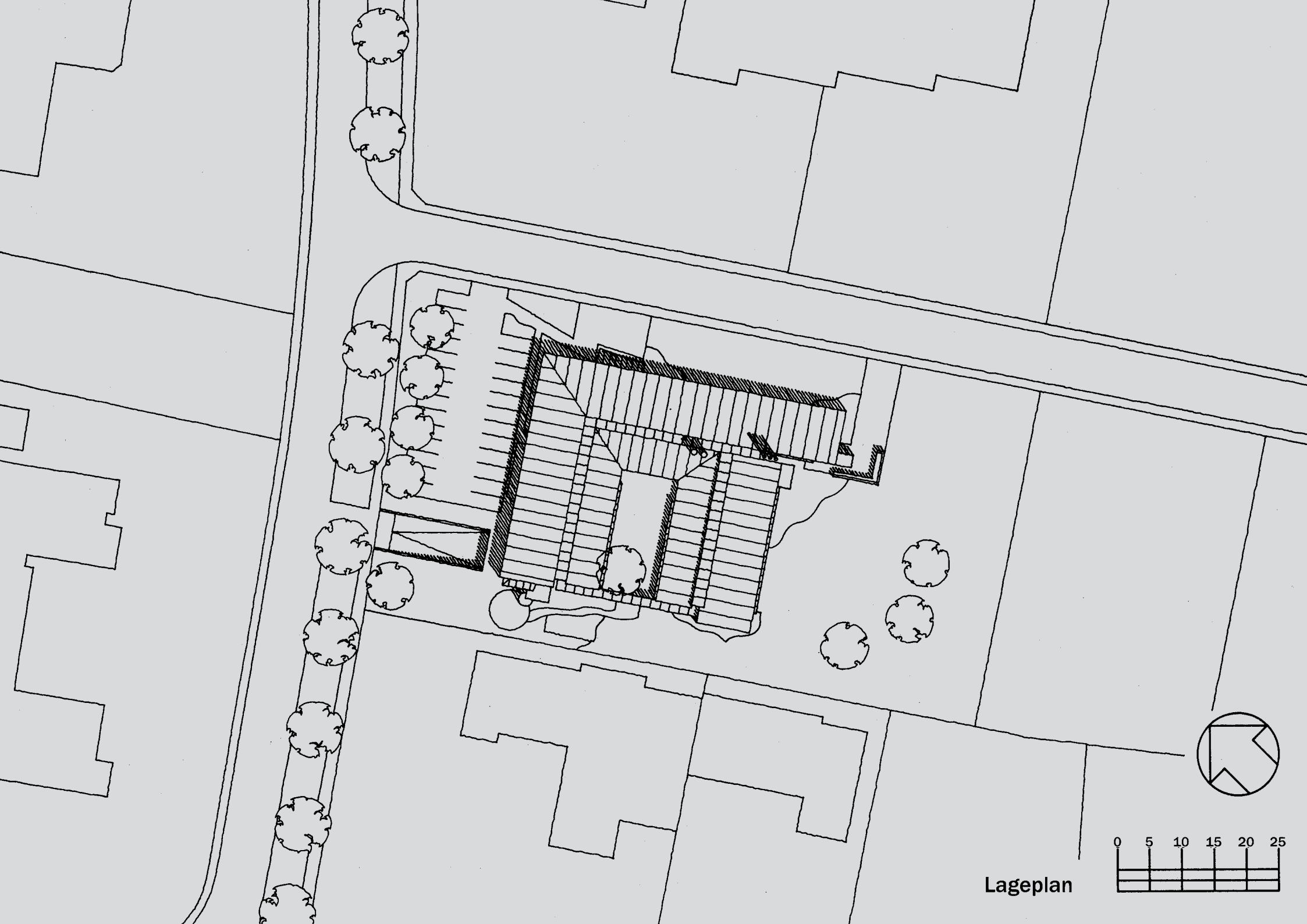
Zur Konstruktion:

Außenwände aus KS-Sichtmauerwerk, mehrschalig mit innenliegender Wärmedämmung und Luftschicht. Innenwände z. T. aus einschaligem Sichtmauerwerk. Skelettstützen aus Stahl mit Betonummantelung, Decken in Stahlbeton, Dachdecken aus Trapezblechen auf unterspannten Stahlbindern mit Wärmedämmung und äußerer Profilblecheindeckung; Fensterwände als Metall-Glas-Paneele.



Grundriss Erdgeschoss





Lageplan



1



1 Neben dem ruhigen KS-Sichtmauerwerk und vor der geometrisch klaren Metall-Glas-Profilierung der Fassade wirkt das schützende Eingangsvordach aus Stahl und Blech konstruktiv und formal signalhaft-dynamisch inszeniert.

2

2 Baukörperausformung am Südgiebel eines der eingeschossigen, stahldachgedeckten Labortrakte. Es kontrastieren lebhaft die massiven, aus KS-Sichtmauerwerk im 2DF-Format erstellten hellen Außenwände mit den transparenten, farbbetonten Metall-Konstruktionen der Erschließungsgänge. Deutlich sichtbar an der freigestellten, das Dach tragenden Stahlbetonverbundsäule ist die lediglich raumabschließende Funktion der massiven Mauern.



1



2



3



1 Ein architektonisch spannungsvoller und funktionell zweckmäßiger Baukörperabschluss: das von KS-Wänden winkelförmig gefasste Gasflaschendepot mit einem übergreifenden, an dem Ostgiebel des Bürotraktes aufgehängten leichten Verladedach aus Stahlprofilen mit Trapezblechdeckung.

2 Links am Bildrand angeschnitten der eingeschossige, sinnvollerweise aus Explosionsgründen leicht in Stahl und Glas errichtete Labortrakt, im Hintergrund der pultdachgedeckte Büroflügel aus massivem KS-Sichtmauerwerk mit der bis unter das Dach hochgezogenen Glasfassade vor

dem zurückgesetzten Erdgeschoss. Ein typisches Foto für die vielfältig wechselnden Erscheinungsformen dieses Gebäudes.

3, 4 Zwei konstruktiv und gestalterisch unterschiedlich ausgebildete Gebäudeecken: auf Bild 3 die des Büroflügels, auf Bild 4 die vom Labortrakt.

5 Blick von der gegenüberliegenden Straßenseite auf den Bürotrakt. Rechts im verglasten, offen wirkenden Gebäudeteil der Instituts- eingang mit seinem augenfällig konstruierten Vordach und dem Chefbüro darüber im Obergeschoss. Großflächige KS-Sichtmauer-

werkspartien links korrespondieren formal ausgewogen in ihrer abgetreppten Kontur mit den Metall-Glas-Fassadenteilen rechts. Hierdurch erhält der horizontal gelagerte, zweigeschossige Baukörper seine Lebendigkeit. Sie wird spielerisch noch überhöht durch die Formenvielfalt der Fenster bis hin zur ironisch-heiteren Ausbildung der Öffnung des Vortragssaals.



2



4



1 Blick aus einem Untersuchungslabor über den Innenhof hinweg auf die Glasfassade des gegenüberliegenden Flügels.

2 Raumdetail vom Haupttreppenhaus. Unterhaltsfreies, feuerbeständiges KS-Sichtmauerwerk bildet dessen Umfassungswände und gibt dem Raum ein helles freundliches Aussehen.

3 Die Eingangshalle mit Blick auf den Empfangstresen und die Geschosstreppe zwischen den massiven KS-Wänden rechts im Bild.

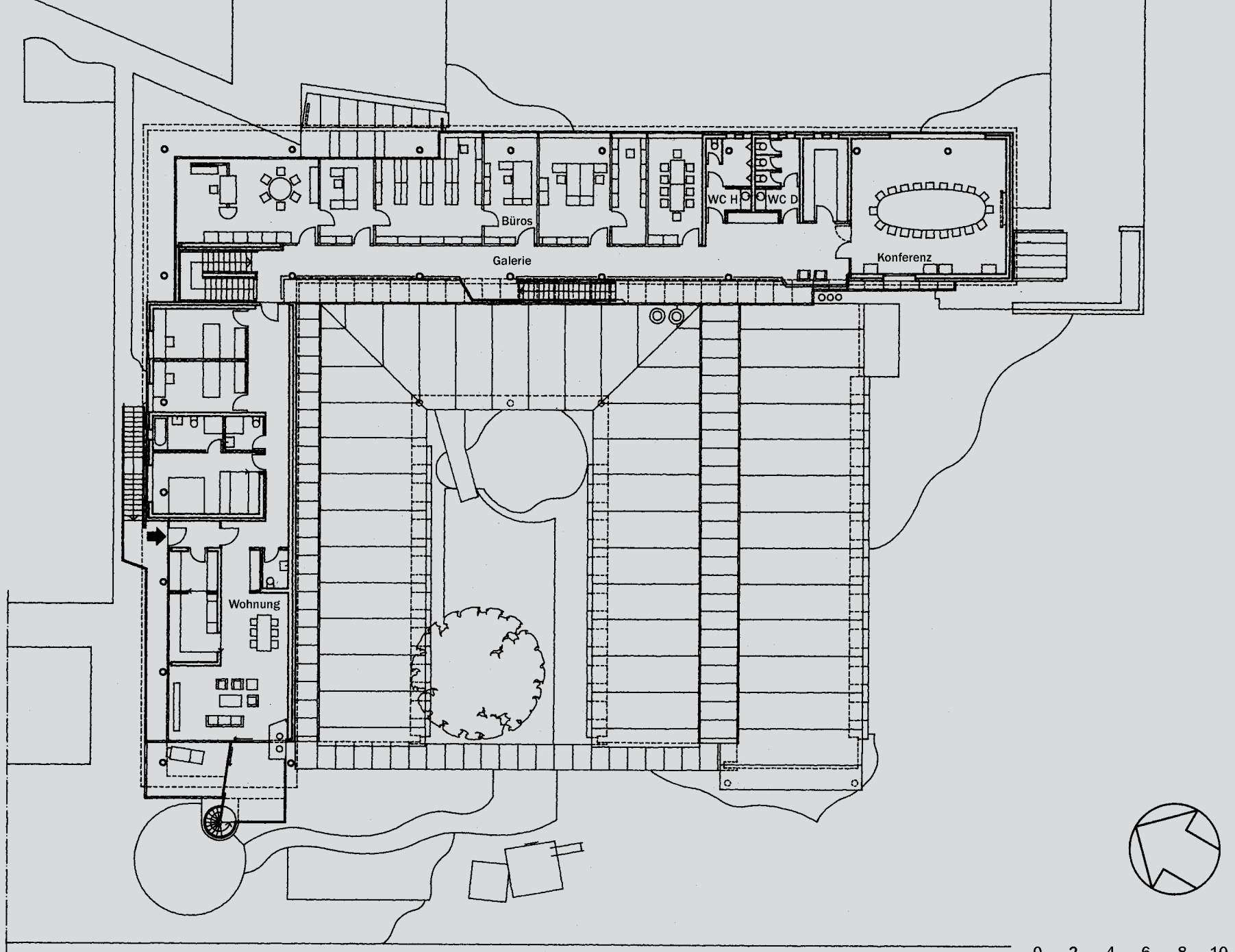
1



3

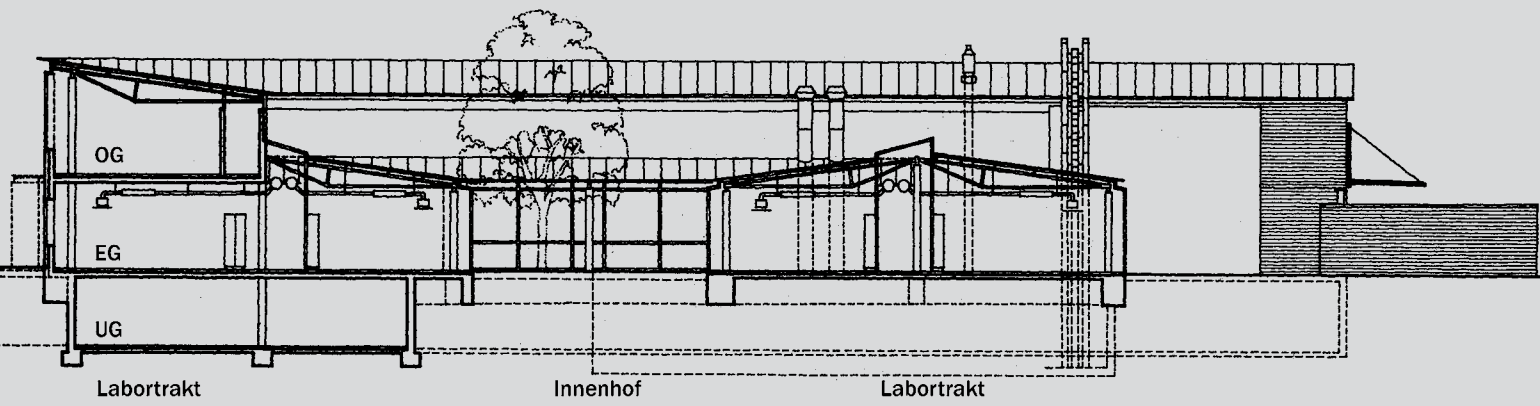
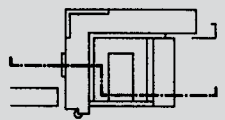


4 Freistehende Stahl-Betonverbundsäulen, naturfarbenes KS-Sichtmauerwerk und verglaste Wandpartien nehmen diesem Erschließungsgang seinen Flurcharakter und vermitteln den Eindruck von Offenheit und räumlicher Großzügigkeit.



Grundriss Obergeschoss

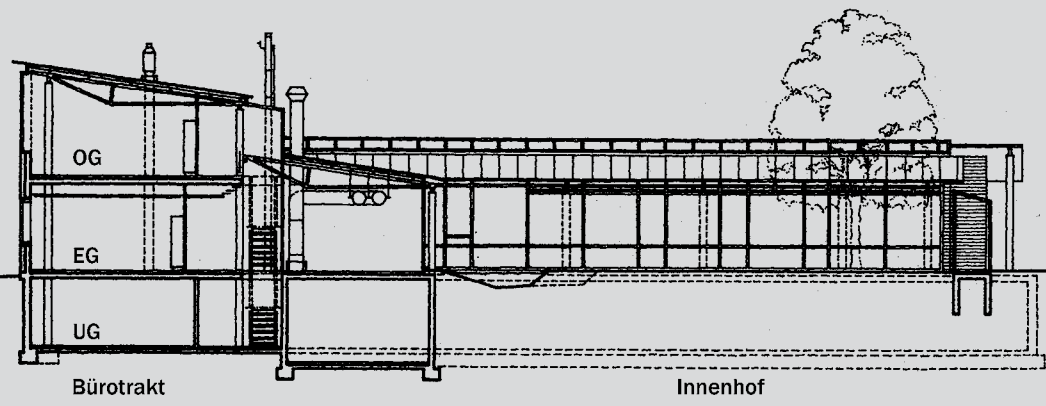
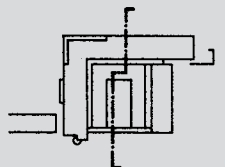




Labortrakt

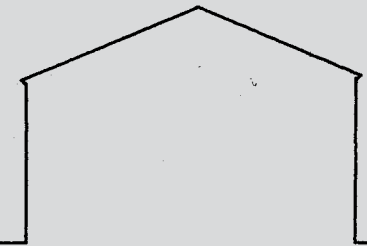
Innenhof

Labortrakt

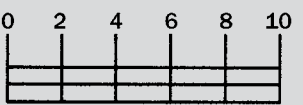


Bürotrakt

Innenhof



Nachbarbebauung



Schnitte

Dreh- und Angelpunkt des Instituts: der poppig
designte Empfangstresen in der Erdge-
schosshalle. Licht und freundlich die Raumat-
mosphäre auch hier im rückwärtigen Raumteil
dank des Oberlichteinfalls über dem Luftraum
der beide Geschosse optisch miteinander
verbindenden Galerie.

